



### Film über den Neubau des Gesellenhauses (8. Februar 2017)

In den Jahren 1976 / 77 haben sich die Gesellen entschieden, das alte, baufällige Gesellenhaus abzureissen und an derselben Stelle neu aufzubauen.

Am Pfingstdienstag, 31. Mai 1977 haben dann die Abbrucharbeiten begonnen und dies hat den Appenzeller Volksfreund bewogen, eine Reportage über das Vorhaben zu publizieren. Gleich in der Einleitung fragt Emil Zeller, ob das Objekt abgerissen werden müsse und ob das Gesellenhaus allenfalls zweckentfremdet werde. Die erste Frage könne ebenso entschieden mit «Ja» beantwortet werden wie die zweite mit «Nein».

Dass eine hübsche und guterhaltene Fassade im wahrsten Sinne des Wortes trägt, könne jeder selber bei einer Besichtigung auf eigene Gefahr am Pfingstsamstag feststellen. Das Haus sei am ehesten mit einem «Flickwerk» zusammenzufassen. Die Böden versetzt, die Decken schräg, verzogen, geflickt und schon mehr als einmal geschiftet worden. Die Wände, auch im Inneren, aus dem Senkel und «Bäuche» werfend, die Küchen- und Feuerungsanlagen längst abbruchreif, was auch auf die veralteten Toilettenanlagen zutrefe. Ohnehin abgerissen werden müssten sowohl die Treppen als auch der teils defekte und sicher zu leichte Dachstuhl. Kurz; ausser um den gewölbten Keller, der leider auch geopfert werden müsse, sei es wirklich um gar nichts schade. So komme, auch aus finanziellen Überlegungen, nur ein Neubau in Frage.

Als Mitglied der damaligen Baukommission hat Alfred Fritsche, Spenglermeister aus Steinegg, mit seiner Kamera einen Film über den Abriss und Neubau gedreht, den er anlässlich des zehnjährigen Jubiläums im Jahre 1987 gezeigt hat. Aufgrund des erneuten Jubiläums, 40 Jahre Gesellenhaus, haben wir Alfred angefragt, ob der Film noch vorhanden und auch wichtig, so intakt sei, dass man diesen wieder zeigen könne. Alfred hat seine Bedenken angemeldet, da der Film rissig sei und kein Klebstoff mehr aufgetrieben werden könne. Dank der Unterstützung von seinem Sohn Fredy ist es den beiden gelungen, den Film ab Projektor digital aufzunehmen und den 24 Betrachtern in einer wirklich guten Qualität und passender Filmmusik vorzuführen. Apropos Filmmusik, diese hat Fredy neu aufgenommen und eingespielt. Thomas Fässler hat uns erzählt, dass er vor dreissig Jahren zusammen mit Mario Fritsche und mit Hilfe eines Tonbandes, ebenfalls eine Filmmusik eingespielt habe, welche leider verloren gegangen ist.

Es war für alle Anwesenden belustigend, die «alten» Gesellen wieder zu erkennen und die eine oder andere Kleinigkeit zu entdecken.

Die beiden, Alfred und Fredy, haben uns eine grosse Freude bereitet und an dieser Stelle danke ich den beiden ganz herzlich für ihre Bemühungen. Einen herzlichen Dank gebührt ebenfalls Bruno Eugster. Als unser «Filmfachmann» hat er die ganze Einrichtung wie Beamer, Laptop und Lautsprecherboxen mitgenommen und das ganze erst ermöglicht.

Frenz

## **Haus Kataster Nr. 210 | 168**

### **Katholisches Gesellenhaus**

Bezirk: Appenzell

Ehemalige Rhode: Lehn

Kirchgemeinde: Appenzell

Schulgemeinde: Appenzell

Grundbuch: Blatt 4, Nr. 79, Wohnhaus 1 a, 47 m<sup>2</sup>, Garten 81 m<sup>2</sup>, Platz 1 a, 66 m<sup>2</sup>; total 3 a, 94 m<sup>2</sup>.

Alte Feuerschau: Haus Nr. 353.

Charakter des Objekts: Wohnhaus und Vereinslokal.

Gebäudezahl: 1.

#### *Handwechsel und Besitzer:*

Die Munizipalitäts – Taxationstabelle vom Jahre 1800 meldet uns als erster bekannter Hausbesitzer: Marti Kellenberger, eines Bürgers von Oberegg. Der nächste Inhaber des Hauses, Josef Jgnaz Fässler, gibt es um den Preis von 1050 Gulden am 22. November 1809 dem Johann Anton Fässler zu kaufen. Dieser gibt es dem früheren Besitzer schon am 10. Juni 1810 kaufswise wieder ab um 1200 Gulden und 2 Louisdor. Nur eine kurze Zeit blieb es in seiner Hand, denn schon am 4. November darauf kaufte es Karl Anton Weishaupt (Langenkarlonis, der spätere Landammann) für 1350 Gulden und 2 Louisdor Trinkgeld. Infolge Tausch gab es der neue Inhaber, drei Tage vor seiner Verehelichung mit Barbara Antonia Magdalena Signer aus der «Göbsi» in Haslen, dem Sattlermeister Johann Jakob Knechtle, genannt «Sattlershansjokeli». Er hat sein ehrbares Handwerk im Frühling 1843 niedergelegt und starb am 16. Mai desselben Jahres, worauf seine hinterlassene Witwe, Anna Maria Manser, das Haus käuflich übernommen hat. In den ersten Tagen des Monats Juli, im Jahre 1858, wurde ganz nahe ihrer Behausung für das fleissige Mütterchen zu ihrer letzten Ruhe die geöffnet. Einer ihrer Söhne, Josef Anton Knechtle, löste am 6. Juli 1839 einen Pass nach Amerika. Er suchte als junger Künstler sein Glück über dem «Grossen Bach» mit dem seltenen Berufe eines «Glasgraveurs», der ein ungewöhnlich sicheres Auge und eine ebenso sichere Hand zur Voraussetzung bedingte. Im Oktober 1859 gelangte dann das Haus in die Hände ihres Tochtermannes, alt Landschreiber Johann Anton Signer, um den Kaufpreis von 5'400 Fr.

Ausgenommen den ersten bekannten Besitzer blieb das Haus bis zum Jahre 1861, am 8. September, in der Verwandtschaft. – Um den Preis von 7'000 Fr. und 50 Fr. Trinkgeld kaufte es an diesem Tage Sattlermeister Benedikt Laubbacher, damals noch in Rorschach beschäftigt. – Für 3'910 Fr. übernahm das Objekt am 11. Oktober 1865 Johann Baptist Weishaupt, um es am 16. Januar 1866 wieder käuflich an Steinbreccher Xaver Mazenauer um den Preis von 6'300 Fr. und 10 Fr. Trinkgeld zu veräussern. – Auf der freiwilligen Versteigerung vom 12. Januar 1870 erhielt das Haus in Schustermeister Josef Anton Sutter und seiner Frau Louise Sutter geb. Wetter neue Besitzer um den Preis von 5'650 Fr.

Schustermeister Sutter, «Kellerschniderlis Sebedöni», hat ein schönes Stück Welt gesehen; er war ein Schusteroriginal, wie sie seit Hans Sachs so oft das Leder klopfen. Das Feuerschau-Protokoll berichtet unterm 22. August 1876: Sutter will auf sein Haus noch eine Wohnung und einen Dachstuhl, sowie auf der Nordseite des Hauses einen Anbau (18 Schuh mal 10 Schuh) erstellen. Bedingung: Der Anbau müsse in die Front des Hauses zu stehen kommen und dürfe 18 Schuh breit, aber nicht mehr als 8 Schuh tief werden. Später wurde bestimmt, dass der Schopf abgebrochen werde oder bis April 1890 mit Ziegeln zu bedecken sei.

Schustermeister Sutter starb im Alter von bereits 50 ½ Jahren am 14. Juni 1892. Sein Sohn Josef Anton, Postbeamter, erwarb das Haus am folgenden 23. August käuflich um den Preis von 22'000 Fr. und 20 Fr. Trinkgeld. Das Geschäft, Schuhmacherei und Schuhhandlung, wurde an Frau Witwe Louise Sutter geb. Wetter übertragen am 25. Oktober gleichen Jahres. Sie verehelichte sich später mit Gebhard Munding, Schuhmacher, von Unlingen, Württemberg, Oberamt Riedlingen, und erwarb am 18. Mai 1901 das Haus zum Alleinbesitz. Kaufpreis wie vordem 22'000 Fr. und 20 Fr. Trinkgeld. Frau Munding geb. Wetter starb am 1. November 1917. – Zum Anschlagpreis von 18'250 Fr. verblieb das Objekt der Gantgeberschaft am 29. Mai 1918. – Am folgenden 3. Juli ersteigerte es um den Preis von 18'200 Fr. Kantonsrichter Beat Knechtle zum «Falken», und am 31. März 1928 wurde es durch erbrechtliche Übernahme Besitztum seiner Familie. – Zeitweilig unterhielt Anton Wetter-Schmid ein sogenanntes «Chrüterstübli» neben dem Schuhladen.

Indessen suchte die Kaukommission des Kath. Gesellenvereins Appenzell ein geeignetes Heim. HH. Kaplan Büchel, Präses 1920-1927, erkannte die grosse Bedeutung, die ein eigenes Heim für die fruchtbare Arbeit einer Kolpingsfamilie hat und sein praktischer Blick fand sogleich die rechten Mittel zur Ausführung des grossen Planes. Schon im ersten Jahre seiner Präsestätigkeit fasste er den Entschluss, eine grosse Lotterie durchzuführen. Eine Riesenarbeit wurde vom HH. Präses und vielen Kolpingsöhnen geleistet. Der Erfolg war über Erwarten gut. Nachdem noch die Genossenschafts-Buchdruckerei «Appenzeller Volksfreund» dem Verein für das Hausrecht im «Vereinshaus» eine freiwillige Auslösungssumme von 10'000 Fr. übergab, konnte die Baukommission darangehen, ein geeignetes Heim zu suchen. Man fand es in der Gestalt dieses unseres heutigen Gesellenhauses. In Verbindung mit der Baukommission, bestehend aus den Bauherren Gschwend und Schläpfer und Ratsherr Gmünder, kaufte HH. Präses Robert Peterer nach vorhergegangener Formalität der erbrechtlichen Übernahme des Hauses durch die Familie Knechtle zum «Falken» von dieser noch am gleichen Tag, am 31. März 1928, das Haus für den Kath. Gesellenverein. Durch eine gründliche Umbaute und Renovation wurde es in ein gemütliches Gesellenheim verwandelt und noch unter HH. Präses Robert Peterer am 7. September 1930, am 60. Stiftungsfeste des Vereins, feierlich eingeweiht.

Schon 1870 war Vater Knechtle im «Falken» ein Mitbeteiligter der zweiten Gesellenvereinsgründung und es entwickelte sich schon damals ein reiches und fruchtbares Vereinsleben, zuerst im «Falken» selbst bis 1874. Es sind Grosskinder von vorgenanntem Vater Knechtle, welche das Haus dem Kath. Gesellenverein zu kaufen gegeben haben.

Nun dient das neue Gesellenhaus bereits 10 Jahre dem hiesigen Gesellenverein als freundliches Heim. – Der Gesellenverein Appenzell ist der erste Gesellenverein der Schweiz, 1853 durch P. Otto Gartmann gegründet. Da er in Appenzell von 1853-1863 und dann wieder

von 1870 bis heute bestand, konnte er letztes Jahr auf sein 80-jähriges Bestehen zurückblicken. Weiteres über die Geschichte des Gesellenvereins Appenzell ist aus Nr.11 der Beilage «Heimat und Kirche im Appenzellerland» 1940 zu ersehen.

Quelle: Appenzellische Geschichtsblätter, 3. Jahrgang – Nr.7 / Beilage zum Appenzeller Volksfreund, April 1941  
Chronik der Appenzell I.Rh. Liegenschaften von Jakob Signer